

Bewußtsein, als sein gegenständlicher Inhalt, gegeben, sondern, da unser Ich, unser Bewußtsein nichts anderes ist, als eine Äußerung, sozusagen eine Abzweigung des Seins selber, so tritt das Sein ganz unmittelbar in uns hervor. Nicht müssen wir vorher etwas „erkennen“. eine Erkenntnis verwirklichen, um zu einem Sein zu gelangen; sondern im Gegenteil, um etwas zu erkennen, muß man doch vorher schon *sein*. Und eben durch dieses ganz unmittelbare und primäre Sein ist uns schließlich jedes Sein überhaupt erreichbar. Und man darf auch sagen, daß im letzten Sinne der Mensch nur soviel erkennt, als er selber *ist*, daß er das Sein nicht nur durch Erkenntnis und Denken auf ideale Weise erfaßt, sondern, um es überhaupt tun zu können, er zuerst sich realiter im Sein einwurzeln muß. Hier sehen wir, wie der vorher besprochene Begriff der Lebenserfahrung, als Grundlage des Wissens, mit dem Ontologismus zusammenhängt. Denn „Leben“ ist eben das reale Band zwischen „Ich“ und „Sein“, wogegen „Denken“ nur ihr ideales Band ist. Der Ausspruch „*primum vivere deinde philosophari*“ im äußeren Sinne einer utilitaristisch praktischen Sentenz, ist eine ziemlich flache Banausenwahrheit; derselbe Ausspruch aber, in einem inneren metaphysischen Sinne verstanden, als Ausdruck des ontologischen Primates der Lebensatsache über das Denken, birgt einen tiefen Gedanken, der eben, sozusagen, das geistige Grundgefühl der russischen Weltanschauung wiedergibt.

Auf dieser Grundlage, der Tradition von Iwan Kirejewsky und Wl. Solowjew folgend, wurde in Rußland in den letzten Dezennien eine wissenschaftlich-systematische Erkenntnistheorie entwickelt, die, wie man behaupten darf, gewisse ganz originelle und in der westlichen Philosophie ziemlich seltene Gedanken enthält. Nachdem *Leo Lopatin* in seinem Werke „Die positiven Aufgaben der Philosophie“ schon in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts mit großem Tief-sinne und außerordentlicher systematischer Schärfe einen Versuch zu einer neuen Rechtfertigung und Neubelebung der Metaphysik — in einem Zeitalter, wo auch in Rußland der Positivismus als einzige wissenschaftliche Weltanschauung galt und jegliche Metaphysik verpönt war — unternommen hatte, nachdem später ein anderer russischer Philosoph, Fürst *Sergius Trubetzkoi*, eine Skizze einer Erkenntnistheorie geliefert hatte, in der er die Behauptung aufstellte, daß das Wesen der Erkenntnis in einem wirklichen Hinausgehen über die Grenzen der erkennenden Subjekts bestehe —, entstand in *Nikolai Loßkys* „Grundlegung des Intuitivismus“ sozusagen das grundlegende Werk der ontologischen Erkenntnistheorie. Ich kann hier nur die Hauptthese dieses Systems kurz darstellen. Loßky gründet seine Lehre auf eine ganz eigentümliche Theorie des Bewußtseins, die durch ihre Einfachheit frappiert und als eine wissenschaftliche Wiedererneuerung des sogenannten „naiven Realismus“ angesehen werden kann.